

**DEPARTEMENT
FINANZEN UND RESSOURCEN**
Landwirtschaft Aargau

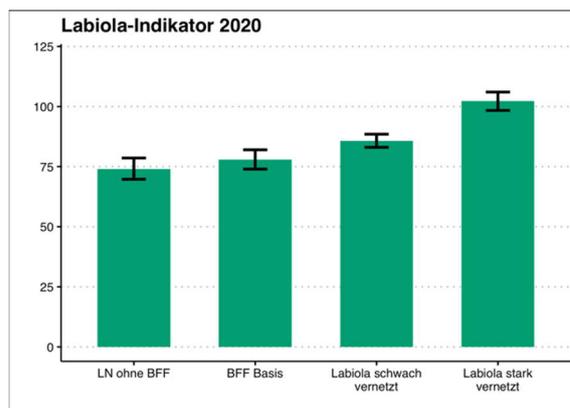
6. August 2021

FAKTENBLATT

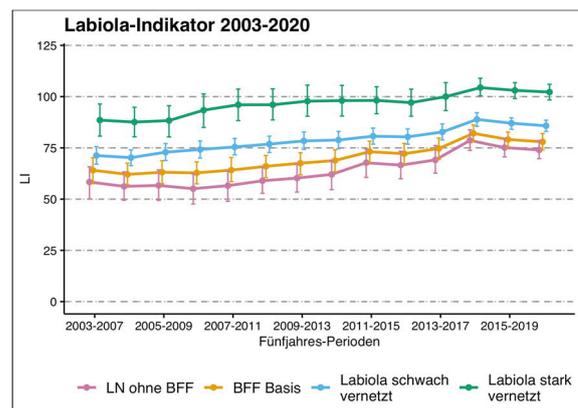
LABIOLA-Erfolgskontrolle: Labiola-Indikator 2003–2020

Der Labiola-Indikator vergleicht die Artenvielfalt von Tagfaltern und Brutvögeln in schwach und in stark vernetzten Kulturlandschaften. Er zeigt somit die Wirkung von Labiola und der Vernetzungsprojekte auf die Biodiversität auf Landschaftsebene auf. Aktuell liegt der Indikator mit 102 Punkten in den stark vernetzten Gebieten deutlich höher als in den schwach vernetzten (86 Punkte). Beide Werte liegen zudem nochmals deutlich über den Gebieten, in denen nur Standard-Biodiversitätsförderflächen ohne Labiola-Vertrag («BFF Basis») oder gar keine BFF vorkommen.

Seit 2003 zeigt sich ein kontinuierlicher Anstieg in allen Gebieten. Der Indikatorwert stieg in den stark wie auch in den schwach vernetzten Gebieten um rund 15 Punkte gegenüber den niedrigen Ausgangswerten von 2003. In diesem Zeitraum nahm die Labiola-Fläche insgesamt von 2'760 ha auf 7'330 ha zu: Einerseits wurde der Vernetzungspereimeter deutlich ausgedehnt und andererseits die Vernetzung verdichtet. Die Werte aller Kategorien des Labiola Indikators liegen in den letzten beiden Jahren leicht tiefer als 2018. Vermutlich handelt es sich dabei um witterungsbedingte, saisonale Schwankungen. Sie machen deutlich, dass für die verlässliche Interpretation von Umweltdaten langfristige Datenreihen erforderlich sind.



Labiola-Indikator 2020 für die vier untersuchten Vernetzungskategorien.



Entwicklung des Labiola-Indikators für die vier untersuchten Vernetzungskategorien zwischen 2003 und 2020

Methode

Der Labiola-Indikator misst die Anzahl der Tagfalter- und der Vogelarten in Kulturlandschaften. Er baut auf dem kantonalen Biodiversitätsmonitoring LANAG auf. Zusätzlich zu den regelmässig im Kanton verteilten LANAG-Untersuchungsflächen werden Erhebungen in Gebieten mit einem hohen Anteil an Labiola-Vertragsflächen durchgeführt. Der aus den Felddaten abgeleitete Indikator illustriert den Unterschied zwischen stark und schwach vernetzten Gebieten. Als «stark vernetzt» werden Gebiete mit einem sehr hohen Labiola-Flächenanteil von 25 % der Landwirtschaftlichen Nutzfläche definiert, als «schwach vernetzt» solche mit einem tiefen Anteil von 5 %. Als Referenz wurde der Indikator-Wert für die «stark vernetzten» Gebiete im Jahr 2017 als 100 % definiert.

Ziel- und Leitarten der Umweltziele Landwirtschaft sind auf BFF mit hoher Qualität angewiesen

Es wurde nachgewiesen, dass mehr als die Hälfte der im Schweizer Kulturland vorkommenden Tagfalterarten und ein Fünftel der Vogelarten von einer starken Vernetzung profitieren. Gerade die anspruchsvollen Spezialisten können sich aber nur in Naturschutzgebieten und in den qualitativ hochwertigsten Biodiversitätsförderflächen (BFF) halten bzw. neu ansiedeln. Sie wurden daher in den Umweltzielen Landwirtschaft als Ziel- und Leitarten (kurz UZL-Arten) ausgewählt, um die Qualität der BFF anzuzeigen. Ein gutes Beispiel hierfür ist der Himmelblaue Bläuling (*Lysandra bellargus*). Weil seine Raupe auf den Hufeisenklee (*Hippocrepis comosa*) als einzige Frasspflanze angewiesen ist, kommt er nur in extensiv genutzten Magerwiesen mit lückiger Vegetation vor. Seine Bindung an die Pflanze ist so stark, dass auch die Falter bei den Tagfalteraufnahmen praktisch nur auf oder in der unmittelbaren Nähe von Magerwiesen angetroffen werden.

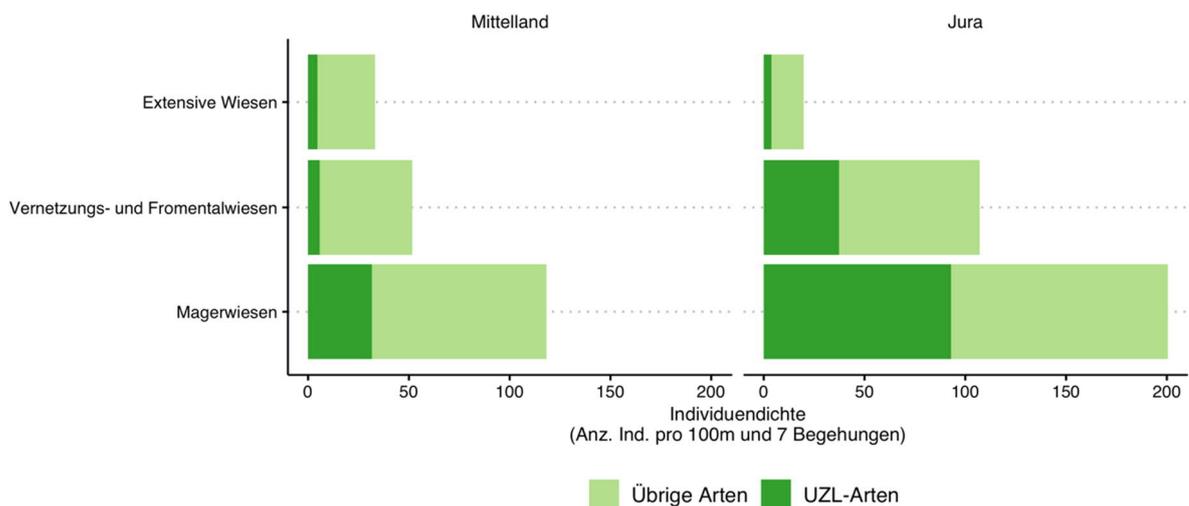


Die Vorkommen des Himmelblauen Bläulings (blaue Punkte) beschränken sich fast nur auf Wiesen mit Labiola-Qualität (rot schattiert), wo der Hufeisenklee als Raupen-Frasspflanze vorkommt (Quellen: Luftbild swisstopo; Foto W. Löderbusch)

Lebensraum-Qualität im Jura deutlich höher als im Mittelland

Die Tagfalter-Vielfalt steigt mit der Lebensraum-Qualität. Dies zeigt sich eindrücklich anhand der Tagfalterdichte in unterschiedlichen Wiesentypen: In den Magerwiesen (höchste Labiola-Qualität) fliegen 2–3-mal so viele Tagfalter wie in allen anderen Wiesentypen. Aber auch die Fromentalwiesen und Vernetzungswiesen mit Labiola-Vereinbarung übertreffen die extensiv genutzten Wiesen ohne Labiola-Vereinbarung deutlich.

Vergleicht man die Individuendichte zwischen Jura und Mittelland, sieht man, dass auf den Jurawiesen etwa doppelt so viele Tagfalter wie im Mittelland fliegen. Bei den anspruchsvollen UZL-Arten ist der Unterschied sogar noch deutlicher. Die Gründe für diesen Unterschied liegen vermutlich in den flachgründigeren und mageren Böden des Juras, welche eine vielfältigere Vegetation hervorbringen, der entsprechend extensiveren Bewirtschaftung aber auch dem höheren Vernetzungsgrad der BFF.



Tagfaltervorkommen im Mittelland und im Jura: Dargestellt ist die Individuendichte der UZL-Arten sowie aller Tagfalterarten in Magerwiesen und in Vernetzungs- und Fromentalwiesen mit Labiola-Vereinbarung im Vergleich mit extensiven Wiesen ohne Vertrag.